

# Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Hohndorf, Ködlig, Bernsdorf, Häsdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau, Neudorf, Ortmannsdorf, Müllen St. Nicola, St. Jacob, St. Micheln, Stangendorf, Thurm, Niedermüllen, Kubichnappel und Zischheim

Amtsblatt für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im Königlichen Amtsgerichtsbezirk

Nr. 232.

Verbreitetste Zeitung im Amtsgerichtsbezirk.

Donnerstag, den 3. Oktober

Haupt-Infektionsorgan im Amtsgerichtsbezirk.

1907.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtagen) nachmittags für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 50 Pfennige, durch die Post bezogen 1 Mark 75 Pfennige. Einzelne Nummern 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Zwölferstraße Nr. 5 b, alle Kaiserlichen Postanstalten, Postboten, sowie die Ausleger entgegen. Inserate werden die fünfzehntägige Grundzelle mit 10, für auswärtsige Inserenten mit 15 Pfennigen berechnet. Reflektierte 30 Pf. Im amtlichen Teile kostet die zweispaltige Zeile 30 Pf. Haupt-Infektionsorgan im Amtsgerichtsbezirk. Telegramm-Adresse: T a g e b l a t t.

## Einkommensteuer, Renten und Brandversicherungsbeiträge fällig.

### Bekanntmachung,

die Ausfüllung der Hauslisten betr.

Wegen Erhebung der staatlichen Einkommen- und Ergänzungssteuer für das Jahr 1908 macht sich die Aufstellung von Hauslisten nötig, welche als Grundlage zum Einkommen- und Ergänzungssteuer-Kataster zu dienen haben.

Den hiesigen Hausbesitzern oder deren Stellvertretern werden dieser Tage Formulare zu Hauslisten behändigt, in welchen dieselben alle in ihren Grundstücken wohnenden Steuerpflichtigen mit sämtlichen Vor- und Zunamen auszuführen haben. Nicht minder ist die genaue Verantwortung der sonstigen in den Hauslisten enthaltenen Fragen seitens der hierzu verpflichteten Personen erforderlich. Aus den in den erwähnten Formularen abgedruckten Bestimmungen ergibt sich, wem die zuletzt bezeichnete Verpflichtung obliegt.

Bei Gewerbetreibenden einschl. der Fabrikanten ist die Anzahl der beschäftigten Personen bez. Arbeiter, Gesellen und Lehrlinge sowie insbesondere bei Webern und Strumpfwirkern die Zahl der Stühle bzw. Maschinen in Spalte 21 der Hausliste anzugeben.

Die Hauslisten sind verordnungsgemäß nach dem Stande vom 12. Oktober

auszufüllen und mit den eigenhändigen Namensunterschriften der Haushaltungsvorstände versehen, vom 13. bis. Mits. ab längstens aber bis zum 17. Oktober d. J. an die hiesige Stadtkasse (Rathaus, 1 Treppe) wieder einzureichen.

Die Versäumung dieser Frist zieht eine Geldstrafe bis zu 50 Mark nach sich.

Da mehrfach Klagen und Beschwerden darüber eingegangen sind, daß in den Hauslisten die Miteigentümer wahrheitswidrig angegeben worden seien, so wird hiermit ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß nach dem klaren Wortlaute in Spalte 8 und 9 der Hauslisten der von den Miteigentümern zu entrichtende Mietzins von den Miteigentümern selbst anzugeben ist und daß sich die letzteren die wegen unrichtiger Angabe des Mietzins ein tretenden Nachteile selbst zuzuschreiben haben.

Ferner werden die Grundstücksbesitzer des eigenen Interesses wegen auf Spalte 23 der erwähnten Liste aufmerksam gemacht und zur genaueren Spezifizierung der Schuldzinsen aufgefordert.

Ungezogene ausgefüllte Listen werden ohne Weiteres zurückgegeben.

Es empfiehlt sich deshalb, die Hauslisten möglichst durch erwachsene Personen, welche bei etwaiger ungenügender Ausfüllung der Listen entsprechend verständigt werden können, an oben erwähnte Stelle abgeben zu lassen.

Lichtenstein, am 1. Oktober 1907.

Der Stadtrat.

Stedner, Bürgermeister.

W.

## Freibank.

Heute Donnerstag, den 3. Oktbr., von früh 8 Uhr ab

### Fleischverkauf

(gekochtes Rindfleisch), à Pfund 40 Pf.

### Das Wichtigste.

\* Zu der Besetzung des Großherzogs Friedrich I. von Baden am Montag wird sich auch das gesamte Präsidium des Reichstags nach Karlsruhe begeben.

\* 70000 Angehörige der österreicherischen Staatsbahn und der Nordwestbahn haben mit der passiven Resistenz begonnen.

\* Bei einem Eisenbahn-Zusammenstoß in der Nähe von Glasgow wurden 60 Personen verletzt.

\* Der Sultan von Marokko, Abdul Aziz, erklärte in Rabat, daß er sein möglichstes tun werde, um die Forderungen Frankreichs zu erfüllen.

\* Amtlich wird bestätigt, daß Muley Hafid, der mit einer starken Truppenmacht in Seltai lagert, sich nach Rabat begeben wird.

\* Der amerikanische Kriegssekretär Taft feierte bei einem Bankett in Tokio die unerschütterliche Freundschaft zwischen Japan und den Vereinigten Staaten.

### Die Ovambo-Frage.

Unsere portugiesischen Nachbarn haben zurzeit mit den auf ihrem Gebiete sitzenden Ovambo schwere Kämpfe zu bestehen, die ihnen noch manches Opfer an Menschenleben und Geld kosten werden. In kolonialfreundlichen deutschen Kreisen hat dies Beunruhigung hervorgerufen und in der unserer Kolonialpolitik feindlichen Presse die Meinung ausgetauscht lassen, auch auf deutscher Seite bestehe Lust, die Ovambo-Frage militärisch aufzulösen. Von amtlicher Stelle aus ist eigentlich schon häufig genug betont worden, daß das Gouvernement in Deutsch-Südwestafrika in jeder Weise bemüht ist, kriegerische Verwicklungen mit den Ovambos zu vermeiden und die Frage friedlich zu lösen. Es ist wohl selbstverständlich, so schreibt die Kölnische Zeitung, daß in dieser Hinsicht der Gouverneur v. Schudmann den von Herrn v. Lindquist eingeschlagenen Bahnen folgen wird. Dadurch, daß der Kupferbergbau in Tsu-meb im Norden der Kolonie einen mit der Küste durch den Schienenstrang verbundenen wirtschaftlichen Mittelpunkt geschaffen hat, von dem

aus nunmehr auch durch weiteren Eisenbahnbau die wirtschaftliche Erschließung des Landes gefördert wird, hat sich unsere Stellung zu den Ovambos und die Möglichkeit, in friedlicher Entwicklung uns ihnen zu nähern und ihnen Kultur zu bringen, erheblich gebessert.

Die Ovambo sind jetzt scharenweise als Bahn- und Bergarbeiter in deutschen Diensten tätig. Sie gewöhnen sich so an die Deutschen, und lernen so auch die Macht europäischer Kulturmittel friedlich kennen, denen sonst wilde Völkerschaften von der stolzen Sinnesart der Ovambo mit Hochmut und Verachtung gegenüberstehen, bis ihnen kriegerische Zusammenstöße schwere Verluste und Achtung gebracht haben. Das Gouvernement hat aber die größte Sorgfalt anzuwenden, damit die jetzt angebahnte friedliche Entwicklung unserer Beziehungen zu den Ovambo nicht plötzliche Störungen erleidet. Dazu gehört, daß eine Verfestigung der Ovambo durch minderwertige fliegende Händler und einzeln sich ansiedelnde Farmer verhindert wird. Auch das weitere Vordringen der Missionen muß, sowie sich Unglücksfälle mit den Eingeborenen einstellen, verhindert werden. Vor allem aber ist die Beunruhigung der Ovambo durch militärische Expeditionen und militärische Stationen zu vermeiden. Unbedenklicher und vielleicht recht erfolgreich könnte die Einrichtung einer Residentur ohne besondere militärische Machtmittel unter den Ovambo sein, aber nur wenn und solange eine zum Residenten in jeder Beziehung besonders geeignete Persönlichkeit vorhanden ist.

Hoffentlich wird der jetzige Kampf der Portugiesen gegen die Ovambo ihnen neben endgültigem Erfolg auch die Ueberzeugung bringen, daß der Waffenschmuggel nach dem Ovambogebiet mit allen Mitteln verhindert werden muß. Das würde auch uns zugute kommen, denn Waffen und Munition erhalten jetzt unsere Ovambo wohl nur noch über portugiesisches Gebiet. Je weniger die Ovambo aber infolge unserer friedlichen und vorsichtigen Verhaltens an einen Kampf mit uns denken, um so weniger werden sie Lust haben, sich für Vieh die außerordentlich teuren geschmuggelten Patronen und Gewehre einzutauschen. Für die Beurteilung der Tätigkeit des neuen Gouverneurs v. Schudmann wird es jedenfalls mit von ausschlaggebender Bedeutung sein, ob es ihm gelingt, die Ovambo-Frage friedlich zu lösen. Dazu ist es aber erforderlich, daß er allein darüber zu verfügen hat, welche militärischen

Stationen im Norden besetzt und angelegt, und welche militärischen Expeditionen gemacht werden. Auch bei der Besetzung der Offiziersstellen bei dem im Norden liegenden Teilen der Schutztruppe muß er einen ausschlaggebenden Einfluß erhalten. Für die Verwendung der leitenden Offiziere dort darf militärisches Dienstalter überhaupt nicht missprechen, sondern lediglich im Lande erworbene Erfahrung, erprobte Zuverlässigkeit und Loyalität.

### Deutsches Reich.

Dresden. (Die Steuerausichten in Sachsen.) Der seinerzeit zur Dedung unabwendlich notwendiger Ausgaben eingeführte 25prozentige Zuschlag zur Staatseinkommensteuer, der laut Gesetz vom 1. Juli 1902 einem neuen Einkommensteuertarif eingereicht wurde, so daß von einem Zuschlag eigentlich nicht mehr die Rede sein kann, gelangt nun wieder zur Gbeterung, da der kommende Landtag sich mit ihm bezw. dem neuen Einkommensteuertarif beschäftigen muß. Wie bestimmt verlautet, ist an eine Steuerermäßigung, also an die Rückkehr zum alten, niedrigen Einkommensteuertarif, zurzeit nicht zu denken. Es muß bei dem neuen, höheren Tarife bleiben, und der Landtag wird wohl oder übel seine Zustimmung geben müssen, will er nicht die Staatsverwaltung ohne die notwendigen Mittel lassen. Es ist das keine angenehme Öffnung, denn wir wissen wohl, daß man mit großer Sehnsucht im ganzen Lande einer Ermäßigung der Steuern entgegenblickt, die fast die Höhe der Steuererhöhung erreicht haben. Aber das Ausgabebedürfnis des Staates befindet sich in fortgesetzter Steigerung, mit der die Staatseinnahmen nicht gleichen Schritt halten können. Dazu kommen die Anforderungen für neue Ausgaben unabwendlicher Art, wie Regelung der Bezüge der Staatsbeamten u. u., die nicht mehr von der Hand zu weisen sind. Die Regierung wird und muß infolgedessen sehr bald mit einer Vorlage auf weitere Verbeibaltung des gegenwärtigen, erhöhten Einkommensteuertarifs an den Landtag herantreten.

Berlin. (Der Reichskanzler begleitet den Kaiser nach England?) Bei seinem Besuch in England, der vom 11. bis 18. November dauern wird, wird der Kaiser, einem Berliner Telegramm der Londoner „Times“ zufolge, vom Reichskanzler Fürsten Billow begleitet sein. — (Aus Norddeu.) Die N. pol. Kor. bringt die authentische Rede derjenigen Politiker

Louis Arends.  
enstein.  
erstag, den  
kmaus  
ade.  
Seibz.  
oladen  
ollwert, Köln a. Rh.  
r, Hochwylgrund.  
als Arends.  
gewölbe  
Artikel zur  
erpflege:  
ger rot u. schwarz  
chen, Sauger-  
Schlauchbürsten,  
chen, Rhytier-  
aus Gummi,  
s, Zinn,  
ermometer,  
-Unterlagen,  
Badeschwämme,  
Kinderbadesife,  
t. Seife,  
ensalz, Seesalz,  
räuter-Malz,  
nerinde,  
ranntwein,  
der, Vanolin,  
alsbänder,  
henwurzeln.  
m.  
obe-Block  
" "  
" "  
" "  
mpfiehlt  
amns Nachhlg  
bmaschinen,  
ebs, verkauft be-  
ster Paris  
rufft Krohn.  
trag. Ziehlub  
Logebl. Exped.  
artpfleg e  
prieht  
ine,  
A Flasche 50 Pf.,  
Bartwische  
n zu 15 u. 25 Pf.,  
pomade,  
schwarz zu 10 u.  
25 Pf.  
Eichler,  
Paul Baum.  
erkerblatt  
chen Gesundheits-  
behälter für jeden  
10 Pf. bei  
erthold, Gallberg-  
q in Lichtenstein.

Minister und Parlamentarier, sowie Publizisten, die der Reichstasler in Nordey empfangen hat: Reichstasler: Herr Rabolin, Gambon, Jnoy, Graf Wolff-Metternich, Graf Wedel, Sturda; Minister: v. Bethmann-Hollweg, v. Moltke, v. Tirpitz; Parlamentarier: Hoffmann, Darling, Frhr. v. Camp, Rapp, Liebermann v. Sonnenberg, Graf Ribbach, v. Normann, Rösche, Schmidt-Eberfeld, Schrader, Frhr. v. Wangenheim; von Publizisten: Huret (Figaro), Pittger, Ortel, Rösche, Zimmermann.

(Die Reform des Strafprozesses) wird, so schreibt die „Korr. Post“, noch lange auf sich warten lassen. Die im Reichsjustizamt früher abgehaltenen Konferenzen von Sachverständigen, auch aus dem Schoße des Reichstages, haben viel Zeit in Anspruch genommen, die Ergebnisse dieser Beratungen sind jedoch im Reichsjustizamt zusammengestellt, begutachtet und von den verschiedenen Regierungen mit Modifikationen versehen worden. Neuerdings verlautete, daß die Reform der Strafprozessordnung im Februar 1908 an den Bundesrat gelangen, alsdann veröffentlicht und der öffentlichen Kritik unterstellt werden soll. Es gilt als ausgeschlossen, daß der Reichstag sich noch in dieser Tagung mit dieser an und für sich schwierigen Materie beschäftigen wird.

(In dem Entwurf eines Reichs-Verordnungs- und Versammlungsgegesetzes) den der Staatssekretär des Inneren Herr v. Bethmann-Hollweg in der kommenden Session dem Reichstage vorlegen wird, findet sich, wie wir hören, die einschneidende Klausel, daß Versammlungen, in denen in einer fremden Sprache verhandelt wird, einer schärferen polizeilichen Kontrolle unterliegen sollen. Bei solchen fremdsprachigen Verhandlungen wird künftig nicht nur die Anmeldung, sondern die ausdrückliche Genehmigung seitens der Ortspolizeibehörde gefordert werden. Es ist selbstverständlich, daß sich dieser Paragraph in erster Linie gegen die polnischen Versammlungen richten würde.

(Vom Münchner Biertrüge.) Die sozialdemokratische „Münchn. Post“ kündigt an, daß als Antwort auf die Bierpreiserhöhung in München die sozialdemokratische Fraktion einen Antrag stellen werde, wonach an alle Staatsarbeiter alkoholfreie Getränke — Savaria, verhälle Dein Haupt! — während der Dienstzeit verabreicht werden sollen. Zu gleicher Zeit sollen zahlreiche Verkaufsstellen, die Mineralwasser verkaufen, eingerichtet werden. Die Gewerkschaften wollen dafür eintreten, daß während der Arbeitszeit in den Werkstätten kein Bier mehr ausgehenkt werde. Das Interessante dabei ist, daß der Führer der Bierreiter, die für die Bierpreiserhöhung stimmten, selbst ein bekannter Sozialdemokrat ist.

### Ausland.

Newyork. (Die Verstärkung der Flotte) wird von den Vereinigten Staaten emsig betrieben. Der allgemeine Maximalrat empfiehlt den Bau von sechs schnellen Kreuzern und vier Schlachtschiffen, die alle bisherigen der übrigen Nationen übertrreffen sollen.

### Eine Dauerfahrt des Zeppelinischen Luftschiffs.

Das Luftschiff des Grafen Zeppelin kehrte, nachdem es seine Tour ins Land zu vollster Zufriedenheit ausgeführt hatte, gegen 1 Uhr am Montag wieder zum See zurück. Diese Fahrt ging mehrere Kilometer lang nur 40 Meter hoch über Wälder und Felder hinweg. Das Schiff blieb überhaupt, wenn es auch die Konturen des Sees abfuhr, fast immer über Land. So fuhr es sämtliche Uferstaaten ab, was sieben Stunden ununterbrochener Fahrt entspricht bei einer Luftwegstrecke von 350 km eingeschlossen die Schleifen. Um 5 Uhr 50 Min. senkte sich der Ballon auf den See, wo die Passagiere auszuwechseln. An Stelle des Professors Herzog und des Korvettenkapitän Mitsche trat Major Hesse vom Großen Generalstab und Dr. Stolberg. Das Schiff erhob sich darauf sofort wieder und setzte trotz der hereinbrechenden Dunkelheit noch betriebe eine Stunde seine Uebung fort. Das Luftschiff wurde ohne weitere Schwierigkeiten bis 8 Uhr in der Halle untergebracht.

Diese Fahrt stellt an Dauer alles in Schätzen, was bisher irgendwie mit lenkbaren Luftschiffen erreicht worden ist. Der allgemeine Eindruck, den die anwesenden kompetenten Persönlichkeiten empfingen, war der eines endgültigen Sieges. Abgesehen von der Fahrdauer hat sich auch die Wirkung der Höhensteuer dezent bewährt, daß das Luftschiff ohne Ballast- oder Gasausgabe jederzeit seine Höhenlage um 300 Meter verändern kann. Man hatte den Eindruck, sich auf der geräumigen Kommandobrücke eines Ozeandampfers zu befinden; ein gewaltiger Unterschied gegen den engen unstablen Korb eines gewöhnlichen Freiballons. Der Graf saß an seiner Kommandostelle mit gelassener Ruhe. Auf sein Klingelzeichen fingen die Motoren an zu arbeiten, die Höhensteuer wurden eingestellt, und das Schiff hob sich gleich einem Vogel über die weite Wasserfläche, auf welcher der Widerschein des Abendhimmels herausleuchtete. Das Steuern wurde durch das bereits so gut geschulte Fahrpersonal ausgeführt; der Graf gab nur mittels Maschinentelegraphen und Glockenzeichen seine Weisungen.

Es wird dunkler und dunkler; das Wasser verschimmt mit der Luft zu einem dämmrigen Grau. Wir glauben uns von der Erde losgelöst. Da erscheinen die roten und grünen Lichter eines Dampfes unter uns und gemahnen uns an die Wirklichkeit und zugleich an den Triumph, den wir mitzuerleben gewürdigt worden sind. Das gesamte Bodenseeufer wird nun eine Gaielande von Lichtern. Nebenlich von uns liegt im Schein des elektrischen Lichtes die Vergungshalle; in völliger Nacht fahren wir nach diesem unserem Endziele. In der Gondel leuchten nur momentan die elektrischen Handlampen der Monteure aus, welche Maschinenteile nachsehen. Das Gefühl unbedingter Sicherheit hat uns auch jetzt nicht verlassen. Seit sieben Stunden harrten die Arbeiter des Grafen und die Sachverständigen in der Halle auf die Rückkehr. Rückblick auf die Fahrten allein erließen uns zur Rückkehr zu nötigen. In der Tat hatten wir alle den Eindruck, daß das Luftschiff auch die Nacht noch hindurchfahren konnte. Tatsächlich war es auch noch so intakt wie bei der Abfahrt. Ballast war kaum ausgegeben. Die Motoren befanden sich in bester Ordnung. Benzinvorrat war noch in Fülle vorhanden.

### Aus Rab und Fern.

Hüttenstein, den 2. Oktober.

\* — Kartoffelfeuer. Trozdem einseitige Bandwirte längst wissen, daß das Kartoffelkraut ein nicht zu unterschätzendes Streu- und Düngemittel abgibt, kann man gegenwärtig bei einem Spaziergang auf vielen Feldern Kartoffelfeuer bemerken. Der dregliche, scharfe Rauch lagert gegen Abend in dichten, grauen Schwaden über der ganzen Gegend, durchzieht die Straßen und Häuser der Stadt und verbleibt so Manchem, der sich an den herrlichen Herbsttagen im Freien ergehen will, den Genuß an Gottes schöner Natur. Diejenigen, die auf diese Weise die Luft verderben, sind in der Mehrzahl keine Bandwirte, sondern Leute aus der Stadt, die pachtweise ihre Kartoffeln bauen und die mit Rind und Regel hinausziehen, um diese einzuernten. Ohne ein Feuer geht es dabei nicht ab, und die meisten von den kleinen und großen Feuerwerkern bedenken wahrscheinlich gar nicht, wie sehr sie sich an ihren Mitmenschen veründigen. Dabei sind diese Feuer nicht einmal gefahrlos. Alljährlich hört man von zahlreichen Fällen, daß Kinder ihnen zu nahe gekommen und zum Teil schwer verbrannt, wenn nicht gar zu Tode gekommen sind. Drum weg mit diesen unnützen Kartoffelfeuer!

\* — Gesamt-Feuerwehr Übung! Wie schon wiederholt bekannt gegeben, findet innerhalb der nächsten Tage eine Gesamtübung statt. Wer sich vor Strafen schützen will, möge sofort nach dem Alarmsignal sich nach dem Bestimmungsort begeben. Die freiwillige Feuerwehr, die Absperkompanie und die Wachmannschaft der Schützengesellschaft haben sich hinter dem Rathaus einzufinden und von hier aus ohne Weiteres nach dem bekannt gegebenen Brandobjekt abzurücken. Die dienstpflichtige Feuerwehr stellt an ihren Spritzenhäusern. Im Anschluß an die Uebung findet eine dienstliche Versammlung statt.

\* — Als Seltsamkeit ist es zu bezeichnen, daß in einem heftigen Garten eine große Cesseler Reinecke in Zwergform Blüten und Früchte zu gleicher Zeit trägt.

\* — Aus dem zweiten Sitzungstage der Vertreterversammlung des Sächsischen Lehrervereins sei folgendes berichtet: Dr. G. Pöthig-Beipzig sprach über das Züchtigungsrecht des Lehrers. Er bezeichnete seine Vereitelung als ein Problem der gegenwärtigen oder besser der kommenden Volksschule, als die Konsequenz einer modernen Weltanschauung, die sich auf den liberalen Gedanken von der Würde der Persönlichkeit gründet. Die Erziehungspflicht der Schule auflegen und der Familie mehr und mehr entziehen, heißt einen Grundpfeiler des Staates schwächen, ja zerstören. Wenn man auf dem Gebiete der Volksschule nicht bloß mancherlei Umwandlungen wie bisher, sondern erst eine gründliche Reform haben werde, werde die körperliche Züchtigung völlig entbehrlich sein. In diesem Sinne stellte der Hr. Vortragende eine Reihe Vorschläge auf. Der Mitberichterstatter Hr. Brütigam-Reichenbach i. B. bekannte sich auch als grundsätzlicher Gegner der „Vernschläge“, das Züchtigungsrecht unter den heutigen Verhältnissen (hohe Schülerzahl, Häufung des Memorierstoffes, Mangel der Hilschule, Beibehaltung des Schularzens) ganz auszugeben, empfehle er nicht. Auch er formulierte seine Forderungen in Vorschlägen. Es entspann sich eine sehr lebhaft Aussprache. Schließlich nahm die Versammlung folgende Resolution des Vorstandes an: Die Volksschule kann auf das ihr durch das Volksschulgesetz gewährte Recht der körperlichen Züchtigung verzichten, wenn schulorganisatorische und pädagogische Einrichtungen getroffen werden, welche die Anwendung der körperlichen Züchtigung entbehrlich machen und wenn ihr anderweitig ausreichende Zuchtmittel eingeräumt werden. — Direktor Schuster-Plauen berichtete über die Herausgabe einer Denkschrift, die Ausnahmestellung der Volksschullehrer als Staatsbürger. Sie soll enthalten: a) die Beschränkung bei Uebernahme des Mandats als Gemeinde- und Volksvertreter, b) den Ausschluß vom Amt als Schöffe oder Ge-

schworener, c) die Entziehung des Jagdrechts, d) das Verbot, Naturheilvereine zu leiten. Die Versammlung genehmigte einstimmig den Inhalt der Denkschrift und überließ es dem Vorstand, zu geeigneter Zeit sie der Regierung zu übergeben. — Die übrigen Punkte der Tagesordnung waren weniger von allgemeinerem Interesse.

\* — Hasenjagd. Die Schonzeit für Hasen ist vorüber, und dem Meister Lampe hängt es an, ungemütlich zu werden. Sobald erst das verdächtige Knallen in den Kartoffel- und Rübenfeldern beginnt, weiß er auch, daß seine schönste Zeit vorüber ist. Er hat in den letzten Monaten ein beschauliches Dasein geführt, hat sich hauptsächlich mit der Aufgabe, seine Art fortzupflanzen, beschäftigt und sich mit dem Besten und Schönsten, was ihm Feld und Flur boten, belästigt, wie sich das für einen so ausgeprägten Gourmand, wie es unser Hase nun einmal ist, geziemt. Lampe ist durch und durch Philosoph, und jetzt wird er wohl den Menschen anlagen, ihm nur deshalb im Frühjahr und Sommer gesont zu haben, um im Herbst desto grimmiger unter seiner Nachkommenschaft, die unterdes herangewachsen ist, aufzukämen. Vielleicht auch, daß er über das Los des armen Vampi philosophiert, der, wenn er in seiner Jugend dem Fuchs, dem Hund, den Raben und Eßlern und sonstigem Raubzeug entgangen ist, meist schon nach kurzer Zeit dem verderbenbringenden Schrot des Jägers zur Beute fällt. Aber ob er's tut oder nicht, das Philosophieren wird ihm wenig helfen; denn selbst wenn der Mensch sich in diese Gedankenreihe versenken wollte, so würde er doch die Ueberzeugung von der Vorteilhaftigkeit eines gut behandelten Hasenbratens nicht im mindesten erschüttern können, ganz zu schweigen von dem eigentlichen Jägervergnügen. Und so bewahrt er sich wieder einmal für den armen Burshen das alte Rezept: Menschen, Hunde, Wölfe, Vögel, Katzen, Marder, Biemel, Füchse, Adler, Uhu, Raben, Rechen, Jeder Habicht, den wir sehen, Eßlern auch nicht zu vergessen, Alles, alles will ihn fressen.

\* — d. Rößli. (Die Urliste zur Schöffen- und Geschworenenwahl) ist fertiggestellt und liegt zur Einsichtnahme der Interessenten eine Woche lang und zwar vom 7. bis mit 13. d. M. während der Expeditionsstunden im hiesigen Gemeindegemeinde aus. — (Kostbares Geschenk.) Frau Pastor Vode schenkte am Kirchweihfest der Kirchengemeinde eine kostbare, mit einer Wellente in roter Seide gefärbte Altardecke, die dem Gotteshaue zu großer Zierde gereicht.

\* — Rößli. (Rittler-Konzert.) Die herrlichen Rittmeister schlossen hier mit einem Konzert des Trompeterkorps des 19. Husaren-Regiments im Rode'schen Gasthose ab, das sich außerordentlich guten Besuchs aus nah und fern erfreute. Herr Stadttrompeter E. v. d. hatte hierzu ein gediegenes Programm aufgestellt, das weniger schwere, als leicht ansprechende Musik aufwies und seinen Trompetern Gelegenheit gab, ihr Können in das rechte Licht zu stellen. Lebhafter Beifall folgte den einzelnen Nummern; jeder Programmteil schloß mit Zeltrompeten-Gebek, die in ihrer Eigenart nicht nur wichtig auf das Gehör, sondern infolge ihrer schwebigen Ausführung auch auf das Auge wirkten und eben deshalb besonders starken Applaus auslösten. Dem Konzert folgte ein großer Ball. Da auch Küche und Keller des Herrn Rodes nur Gutes lieferten, nahm der Abend einen überaus schönen und befriedigenden Verlauf. — (Baslicht.) Die Vorkonferenz der Sächsischen Staatsbank hat hier und in Sohndorf Fragebogen verteilen lassen über eine ein. Abnahme von Gas. Sollte sich eine stärkere Beteiligung finden, die eine Verzinsung des Anlagkapitals garantiert, so würde die genannte Gasanstalt die Leitung nach den beiden Orten legen lassen.

\* — (Spiele mit einer Schusswaffe.) Auf freier Straße spielten am Freitag mehrere Knaben mit einem geladenen Revolver. Als einer die Waffe entladen wollte, ging der Schuß los und die Kugel traf einen 13jährigen Knaben in die Brust, nur wenige Millimeter unterm Herzen, und verletzte ihn schwer.

\* — Ebersdorf. (Schadensfeuer.) In der Nacht zum Sonntag brach früh gegen 2 Uhr in dem Gehöfte des Gutsbesizers Ernst Julius Weber Feuer aus, durch das die mit Entweorräten und landwirtschaftlichen Maschinen gefüllte Scheune ganz und der Stall und ein Schuppen teilweise zerstört wurden. Als Entstehungsurache wird Brandstiftung angenommen.

\* — Ebersdorf. (Töblich verunglückt.) Der 76jährige, schwerdrübe Tagelöhner Gottlieb Donig von hier wurde gestern Mittag in unmittelbarer Nähe des Wirtshauses beim Grasmähen an der Bahndammung von der Lokomotive des Ebnau-Bischhofsberber Güterzuges erfaßt und derart zur Seite geschleudert, daß er nach zw. Stunden verstarb.

\* — Glauchau. (Selbstmord.) Ein kaum dem Kindesalter entzonnenes Mädchen hat hier seinem Leben ein gewaltiges Ziel gesetzt. Sonntag abend ging die 15jährige B., Tochter braver Eltern, nach dem städtischen Freibade und suchte dort dem Tod in den Fluten. Kindern, die sie unterwegs trafen, übergab sie ihre Schürze mit der Weisung, diese zu ihren Eltern zu bringen und ihnen zu sagen, daß sie sich über etwas gedregert habe und nicht mehr zurückkomme. Da das Mädchen tatsächlich nicht zurückkehrte, begab man sich auf die

Suche  
Dienst  
exträn  
haben  
Veben  
dienst  
läßt h  
für  
Strun  
verehr  
treten  
vom E  
Ghren  
von d  
für l  
seiner  
einem  
in der  
reife G  
der dr  
in dem  
aufgeh  
bracht,  
den i  
dürfte  
welen  
— W  
Unter  
strolche  
seinem  
wöhnt  
— Ye  
Straß  
ihres  
händle  
am  
morden  
Disso  
unterg  
Am W  
im Wa  
sunden  
hohe  
brach  
haus  
Oshap  
Somn  
tation  
Neue  
schafte  
Zeit d  
eindich  
sowie  
ein er  
des J  
+  
daß in  
hohe  
neue U  
Gatten  
nischen  
spricht  
entschl  
Ameri  
Zosell  
Ghesch  
Am h  
vor de  
Strand  
24 Ja  
der E  
Sohn  
Frau  
maligen  
reich  
maligen  
jetzigen  
von C  
Surre  
+  
Wiele  
in der  
jürg  
+ und  
waren  
haftung  
+  
Gr a d  
An die  
Wend  
und de  
das T  
+  
aus d  
die Be  
(Reis  
Dienst  
Wochen  
isoliert  
Person  
gekomm  
Pfleger

angbrecht, d) dass  
Die Veram-  
galt der Denk-  
nd, zu geeigneter  
— Die Abteigen  
weniger von all-

eit für Hafes ist  
sängt es an,  
das verdächtige  
nsfeldern beginnt,  
Zeit vorüber ist,  
in beschauliche  
h mit der Auf-  
sichtigt und sich  
s ihm Feld und  
einen so ausge-  
hase nun einmal  
durch Phlogoph.  
n anklagen, ihm  
immer geschont zu  
ger unter seiner  
angewachsen ist,  
er über das Bos  
e, wenn er in  
ide, den Riben  
g entgangen ist,  
berbringenenden  
Aber ob er's  
wird ihm wenig  
s sich in diese  
wäre er doch  
heit eines gut  
im mindesten  
eigen von dem  
so bewahrheitet  
ursache das alte  
Blöße, tragen,  
Aben, Reden,  
n auch nicht zu  
en.

ar Schöffen  
ist fertiggestellt  
nteressanten eine  
mit 13. d. W.  
in hiesigen Ge-  
s Geschehen  
Kirchweihfeste der  
einer Allenkante  
e le, die dem  
ht.

ert.) Die her-  
nem Konzert des  
farens Regi-  
ose ab, das sich  
ab und fern er-  
hatte hierzu ein  
weniger schwere,  
nd seinen Trom-  
das rechte Licht  
e den einzelnen  
mit Zellkompeten-  
wichtig auf das  
igen Ausprägung  
deshalb besonders  
wurzert folgte ein  
Keller des Herrn  
m den Abend  
nder Verkauf. —  
n der Kasan-  
orf Fragebogen  
hyme von Sas.  
finden, die eine  
tung, so würde  
lung nach den

Schwaffe.)  
mehrere Knaben  
einer die Waffe  
und die Kugel  
Brust, nur wenige  
ist ihr schwer.

r.) In der Nacht  
llhr in dem Ge-  
Weber Feuer  
en und landwirt-  
ne gang und der  
gerstet wurden.  
ndstiftung ange-

nglückt.) Der  
Dortlieb Domig  
umittelbarer Nähe  
der Bahndirection  
schwerdast. Aber  
schleudert, das er

Ein kaum dem  
hat hier seinem  
seht. Sonntag  
er beaver Eltern,  
suchte dort den  
die sie unterwegs  
it der Weisung,  
und ihnen zu  
lrgest habe und  
Mädchen tat-  
an sich auf die

**Sucht.** Die Nachforschungen blieben aber erfolglos.  
Dienstag früh fand man die Vermisste in der Mulde  
ertränkt vor. Die Leiche wurde polizeilich aufge-  
hoben und nach der Leichenhalle geschafft. Was die  
Lebensumstände, die bei einer hiesigen Familie be-  
dienstet war, zu dem unglückseligen Schritt veran-  
lasst hat, darüber fehlt jeder Anhalt.

**Hohensheim Ernsthilf.** (Auszeichnung.)  
Für 33jährige Tätigkeit in der Pfefferkornschen  
Strumpfpapierfabrik erhielt Frau Auguste  
verehelichte Steinert durch den Herrn Stellver-  
tretenden Bürgermeister Stadtrat Zeitig das ihr  
vom Königl. Ministerium des Inneren verliehene  
Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit, sowie das ihr  
von der Stadtverwaltung ausgesetzte Ehrenzeugnis  
für langjährige Dienstzeit festerlich überreicht. Von  
seitens ihres Arbeitgebers wurde die Arbeiterin mit  
einem namhaften Geldgeschenk erfreut.

**Leipzig.** (Todesurteil.) Am Montagabend  
in der zehnten Stunde stürzte sich eine erst hier zuge-  
reiste Geschwisterin aus Altwasser aus einem Fenster  
der dritten Etage eines Grundstücks in der Schillerstraße  
in den Hof hinab. Schwerverletzt wurde das Mädchen  
aufgehoben und nach dem Krankenhaus St. Jakob ge-  
bracht, wo es kurz nach seiner Entlassung verstor-  
ben ist. Furcht vor einer in Aussicht stehenden Strafe  
dürfte der Beweggrund zu der verzeifelten Tat ge-  
wesen sein.

**Leipzig.** (Flüchtiger Destruant.)  
— Verhaftet.) Flüchtig geworden ist nach  
Unterschlagung von 2000 Mark der vielfach vorbe-  
strafte 23 Jahre alte Wirtshausknecht H. B. B., der von  
seinem Arbeitgeber beauftragt worden war, die er-  
wähnte Summe bei der Reichsbank umzuwechseln.  
— Jener dreiste Dieb, der während des starken  
Strohverkehrs in vielen Fällen die Schauläden  
ihres Inhaltes beraubt und einigen Goldwaren-  
händlern bedeutenden Schaden beigelegt hatte, ist  
am Sonnabend auf freier Tat festgenommen  
worden. Es ist ein 34 Jahre alter Schlosser  
Djokolinski aus Nilsa, der in einer Heilanstalt  
untergebracht und von dort flüchtig geworden war.

**Niederschlesien.** (Töblich verunglückt.)  
Am Montag morgen wurde in der Nähe des Gasthofes  
im Wache ein etwa 60 Jahre alter Mann tot aufge-  
funden. Derselbe war in der Nacht über die ziemlich  
hohe Mauer gestürzt und hatte dabei einen Schädel-  
bruch erlitten.

**Niesaa.** (Ueberschaden.) Ins hiesige Kranken-  
haus wurde der Rangiermeister Meckel aus  
Dörsch eingeliefert, dem dort beim Rangieren eine  
Bomby über ein Bein gegangen war. Die Ampu-  
tation des Beines scheint unvermeidlich.

**Schönheide.** (Brand.) Im benachbarten  
Neuheide brach in der Scheune des Herrn Wirt-  
schaftsbesizers Rende Feuer aus, das in kurzer  
Zeit die Scheune und das angrenzende Wohnhaus  
einscherte. Sämtliche Getreide- und Futtermittel,  
sowie viele Geräte verbrannten. Den Besitzer trifft  
ein empfindlicher Schaden. Die Entstehungsurache  
des Feuers konnte noch nicht festgestellt werden.

### Allelei.

† **Frau Toselli.** Recht kennzeichnend ist es,  
dass in Florenz augenblicklich in echt amerikanischer Weise  
hohe Wette abgeschlossen werden, wie lange die  
neue Liebe der vielgenannten Frau dauern werde. Dem  
Gatten der Frau wurde tatsächlich von einem amerika-  
nischen Impresario eine hohe Summe — man  
spricht von 1 Million Lire — geboten, wenn er sich  
entschließen könnte, jetzt bald eine Turnee in  
Amerika in Begleitung seiner Gattin anzutreten.  
Toselli hat diesen Antrag zurückgewiesen. — Die  
Eheschließungs-Urkunde Tosellis in London lautet:  
Am heutigen Tage, den 25. September 1907, wurde  
vor dem Beamten des Registry Office im Distrikt des  
Strand der Grafschaft London zwischen Enrico Toselli,  
24 Jahre alt, ledig, Kunstprofessor (wohnhaft zur Zeit  
der Eheschließung im Norfolk-Hotel, Surrey Street),  
Sohn des Alberto Toselli, Sprachprofessor, und der  
Frau Maria Antonietta Luise Gräfin Montagnolo, ehe-  
maligen Maria Antonietta Luise Erzherzogin von Oester-  
reich-Loskana, 37 Jahre alt, geschiedenen Frau des ehe-  
maligen Kronprinzen Friedrich August von Sachsen,  
jetzigen Königs von Sachsen, Tochter des Erzherzogs  
von Oesterreich-Loskana (wohnhaft im Norfolk-Hotel,  
Surrey Street) die Ehe geschlossen.

† **Ernordet.** Ein Telegramm meldet uns aus  
Wiesbaden: Im benachbarten Schoetmar (Wippe) wurden  
in der Sonntag Nacht der Wegmeister Lax ge-  
jürgert auf der Straße erschlagen aufge-  
funden. Sein Schädel war zertrümmert. Außerdem  
waren ihm Messerstücke beigebracht worden. Vier Ver-  
haftungen wurden vorgenommen.

† **Eine Stadt ohne Trinkwasser.** Die Stadt  
Gradišca ist seit 25. September ohne Trinkwasser.  
An diesem Tage ist der letzte Brunnen versiegt. Die  
Bevölkerung muß sich mit dem Wasser aus dem Hono  
und dem Wählänge behelfen. Für das Militär muß  
das Trinkwasser aus Sograd beschafft.

† **Einschleppung schwarzer Vöcken.** Eine  
aus drei Personen bestehende russische Arbeiterfamilie,  
die bei dem Gutbesitzer Szlagowski in Janomo  
(Kreis Schroda) zur Rüben- und Kartoffelernte in  
Dienst getreten war, ist an den echten (schwarzen)  
Vöcken erkrankt. Die drei Leute wurden gänzlich  
isoliert. Alle Vorsichtsmaßnahmen sind getroffen. Alle  
Personen, mit denen die Erkrankten in Berührung  
gekommen waren, auch die Gendarme und das  
Pflegepersonal, sind geimpft worden.

## Gerichtszeitung.

**Der Vorprozess gegen den früheren  
Steinbrucker Wirt Hermann Lehmann** aus  
B. R. und in vor dem Schwurgericht in Chemnitz  
ging gestern nach zweitägiger Verhandlung zu Ende.  
Geladen waren 26 Zeugen. Der Angeklagte benahm  
sich während der Verhandlung, als ob ihn die ganze  
Sache nichts angehe. Belastend für den Angeklagten  
war der Umstand, daß er am Tage des Mordes mit dem  
ermordeten Kinde, der kleinen Franz aus Rochlitz,  
auf dem Wege nach der Unglücksstelle gesehen wurde,  
daß ferner an seinen Kleidern Blutspuren gefunden  
wurden und daß er sich in auffälliger Weise schon  
vorher mit dem Kinde beschäftigte. Nicht zuletzt  
wurde in Betracht gezogen, daß Lehmann schon  
vorher an einem fünfjährigen Kinde ein Stillschleits-  
verbrechen begangen hatte. Die Staatsanwaltschaft  
stellte auf Grund dieses Indizienbeweises an die  
Geschworenen das Verbrechen um Verjahung der  
Schuldfrage, während der Verteidiger zu dem Schlusse  
kam, daß durch jene Indizienbeweise die Schuld des  
Angeklagten nicht direkt nachgewiesen sei, daß er  
verantwortlich werden könne. Der Angeklagte leugnete  
bis zum Schlusse. Nach einstündiger Beratung  
erkannten die Geschworenen nicht auf Mord, sondern  
lediglich auf Notzucht und vorsätzliche Tötung, ver-  
neinten aber die Frage ob die Tat mit Ueberlegung  
ausgeführt sei. Lehmann erhielt insofern sein wegen  
zweiter Stillschleitsverbrechen und Zerschlags 15  
Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrenrechtsverlust.

**Auch ein Stiefsohn.** Ein Fall unglücklicher  
Gesichtserwählung zeigte die Verhandlung gegen  
den Arbeiter Schröder, die letzten vor dem  
Landgericht Wetmar stattfand. Der rohe Mann  
hatte seine Frau und deren mit in die Ehe ge-  
brachten unehelichen Knaben sorglos, wegen allerlei  
Nichtigkeiten mißhandelt. Einmal schlug er die  
Frau mit dem eisenschlagenen Hinterteil seines  
Arbeitsstiefels auf den Kopf, daß das Blut heraus-  
trat. Ein andermal hieb er ihr die Faust, in der  
er ein Zwillingemesser mit der Spitze nach unten  
geleitet hielt, auf den Schädel, so daß eine stark  
blutende Wunde entstand. Seinem schwächlichen  
fünfjährigen Stiefsohn trat er mit der Spitze seines  
schweren Stiefels ins Auge. Als Folge davon  
wurde u. a. ein Bluterguß in die Binde-  
haut festgestellt. Dann molder schlug er den  
Kleinen mit der Fußkante gegen den Unterleib.  
Zuletzt, am 29. Juni spät abends, mißhandelte er  
seine Frau, die ihr acht Wochen altes Kind  
auf dem Arme hatte, mit Faustschlägen  
und Tritten und warf sie von hinten an den  
Haaren zu Boden. Dabei entlief das Kind  
dem Arme der Mutter und wurde gegen die  
Kante eines Schranke geschleudert.  
Nacht Tage darauf starb das Kleine an den  
Folgen der dabei erlittenen Verletzungen. Der An-  
geklagte gab als Grund für diese Greuelthaten  
Zoitigkeiten mit seiner Frau an, die daher rühren  
sollten, daß sie nicht zu arbeiten und nicht zu  
wirtschaften verstehe. Das Gericht sprach im Urteil  
eine Strafe von einem Jahr sechs Monaten  
Gefängnis aus.

## Standesamtliche Nachrichten

für Lichtenstein auf die Zeit vom 16. — 30. Sept.

**Geburten:** Dem Handmann Paul Richard Rohlschmidt  
1 Sohn. Dem Bergarbeiter Emil Köhler 1 Tochter. Dem Berg-  
arbeiter Johann Richard Bengert 1 Sohn. Dem Bergarbeiter  
Edward Albin Müller 1 Sohn. Dem Uhrmacher Heinrich Bern-  
hard Stummel 1 Tochter. Dem Bergarbeiter Friedrich Anton  
Frem 1 Sohn. Dem Wartenbesitzer Robert Ludwig Alppold  
1 Sohn. Dem Stellenadmiranten Hermann Albin Richter 1 Tochter  
August dem 3. unget. 4 gebürt.

**Aufgebote:** Der Weber Robert Wilhelm Simon in  
Gallenberg mit der Strickerin Anna Wilma Landrock hier. Der  
Händler Max Oswald Feich in Mollitz mit der Hausdienter Maria  
Schuppe hier. Der Wirtschaftsgeldhelfer Albin Otto Jendel hier mit  
der Wirtschaftsgeldhelferin Wilhelmine Hermann in Mollitz St. Jacob.  
Der Weinstockführer Ernst Paul Schuppel mit der Wirtschaftsgeld-  
helferin Marie Hedwig Vogel, beide hier wohnhaft. Der Wirt-  
schaftsgeldhelfer Ernst Emil Käppler in Mollitz mit der Jubili-  
arbedienerin Maria Elsa Lehner hier.

**Eheschließungen:** Der Sergeant August Andreas  
Knoche in Mollitz mit der Hausdienter Ida Maria Weigel hier.  
Der Weber Richard Maria Vogel in Gallenberg mit der Material-  
ausgeberin Emilie Maria Gold hier. Der Bergarbeiter Emil  
Friedrich mit der Bediensteten Auguste Emma verlobten  
Weber geb. Tränker, beide hier wohnhaft.

**Sterbefälle:** Der Handarbeiter Emil Hermann Zeitig,  
13 J. alt, die Bergarbeiterin Anna Emilie Seibel, 66 J. alt, Kurt  
Walter, 5. d. Bergarbeiters Ernst Theodor Pappe, 26 J. alt,  
Ludwig Walter, 5. d. Wartenbesizers Robert Ludwig Alppold,  
5 J. alt, Maria Frieda, 1. d. Bergarbeiters Karl Arthur  
Lungwitz, 2 J. alt. Die Bergarbeiterin Maria Martha  
Wagner, geb. Naumann, 80 J. alt. Der Bergbauinspizitor  
Franz Wehnert, 41 J. alt. Genee, 1. d. Köhlers Georg  
Sophian Anton Ritter, 2 W. alt.

## Standesamtliche Nachrichten

für Neudorf

**Geboren:** Kurt Feig, 5. des Bergarbeiters Feig  
Gottlieb Rürnberg. Elia Alice, 1. des Bergbauinspizitor  
Alban Aueswald. Alfred Arthur, 1. des Bergarbeiters Paul  
Emil Behner. Elly Frieda, 1. der Strumpfwirkergehilfin  
Camilla Frieda Heidel. Paul Kurt, 5. des Gutmänn-  
händlers Karl Wilhelm Salzer. Herbert, 5. des Bergarbeiters  
Hermann Robert Schner.

**Eheschließungen:** Der Strumpfwirker Karl  
Friedrich Seidbrat mit der Strumpfwirkerin Ida Sarah  
Schner, beide wohnhaft hier. Der Strumpfwirker Karl Max  
Friedrich, wohnhaft in Orlimannsborn, mit der Strumpf-  
wirkerin Elsa Martha Müller, wohnhaft hier.

**Bestorben:** Der Weber Friedrich Ludwig Baumann,  
80 J. 2 W. 15 J. alt. Kurt Ernst, 5. des Schlossers Albert  
Sonntag, 3 W. 5 J. alt.

## Letzte Telegramme.

Deutschland und England.

**Berlin, 2. Okt.** Zur Neuregelung der deutsch-  
englischen Handelsbeziehungen wird, wie mehrere  
Blätter hören, dem Reichstage gleich zu Beginn  
seiner Tagung eine Vorlage zugehen, durch die der  
Bundesrat wiederum ermächtigt werden soll, Groß-  
britannien und seinen Kolonien die Rechte der meist  
begünstigten Nation auf eine Reihe von Jahren zu  
verleihen.

**Der Reichskanzler klagt.**

**Berlin, 2. Okt.** Der Reichskanzler Fürst von  
Bilow hat sich veranlaßt gesehen, gegen den Schrift-  
steller Adolf Brandt Strafantrag wegen  
Beleidigung zu stellen. Brandt hat den Mut  
gefunden, den Fürsten des Vergehens gegen § 175  
des St.-G.-B. zu beschuldigen. Wer die Persönlich-  
keit des Kanzlers kennt, wird den Gedanken nicht  
von der Hand weisen können, daß es sich hier viel-  
leicht um niedrige Nachenschaften gewisser interessierter  
Kreise handelt. Am Montagabend 9 Uhr wurden  
bei dem bekannten Reichsgoldkäufer Joachim Geßler  
in Charlottenburg im Auftrage der Staatsanwalt-  
schaft Hausdurchsuchungen vorgenommen, zu dem Zwecke  
der Auffindung etwa vorhandener Brandt'scher  
Manuskripte. Solche wurden nicht vorgefunden  
und die Polizei begnügte sich mit der Mitnahme  
einiger Brandt'scher Flugblätter. Kurze Zeit vor-  
her war in der Adolf Brandt'schen Wohnung in  
Friedrichshagen mit dem gleichen Resultate polizei-  
liche Hausdurchsuchung abgehalten worden.

**Der Bremserläß.**

**Berlin, 2. Okt.** Die Hoffnung der Seher-  
kreise, Kultusminister Dr. Holle werde den Brem-  
serläß seines Vorgängers zurücknehmen oder doch  
wesentlich einschränken, muß nach der „Täglichen  
Rundschau“ von unterrichteter Seite zugegangenen  
Information als trügerisch bezeichnet werden.

**Vorsicht bei Pilzgenuss!**

**Breslau, 2. Okt.** Nach dem Genuss giftiger  
Pilze erkrankten fünf auf dem Dominium Tschirwitz  
im Kreise Guben beschäufte Arbeiter. Zwei  
von ihnen sind bereits gestorben.

**An der Bahre des Großherzogs von Baden.**

**Konstanz, 2. Okt.** Abertausende pilgerten gestern  
zur Schloßkirche in Rastatt, um dort die aufgebahrte  
Leiche des Großherzogs zu sehen. Wohl 20 000 Kon-  
stanzer waren auf die Insel gekommen, daneben auch  
Reisende aus weiter Ferne. Aus der Begegnung und  
aus dem Schwarzwalde frönte die Bevölkerung herbei,  
um mit einem letzten Blick von dem Fürsten Abschied  
zu nehmen. Die meisten kamen zu Fuß, da alle Kurs-  
und Sonderdampfer überfüllt waren.

**20 Jahre Kerker.**

**Wien, 2. Okt.** Im Vorprozess Blecha sprachen  
die Geschworenen einstimmig den Angeklagten Blech  
des in Leipzig begangenen Mordmordes schuldig. Er  
wurde zu 20 Jahren Kerker verurteilt. Der  
Angeklagte nahm das Urteil mit Gleichmut entgegen.

**Von Banditen überfallen.**

**Rom, 2. Okt.** Bei Garfagna in Toskana  
wurden drei Arbeiter, von denen der eine 20 000  
Lire zu Bohnzahlungen mit sich führte, von Ban-  
diten überfallen. Einer der Arbeiter wurde  
erschossen, die beiden anderen schwer verletzt. Das  
Gold fiel den Räubern in die Hände.

**Bia Monica.**

**Nizza, 2. Okt.** Das Blatt „Eclaircissement“ berichtet,  
daß die Prinzessin Bia Monica in einem religiösen  
Institut in Nizza untergebracht sei. Es seien bereits  
von einem Dienstmädchen und einem jungen Ruffler  
Versuch gemacht worden, die Prinzessin zu entführen. (?)

**Zugunglück.**

**Brüssel, 2. Okt.** Von einem Güterzuge, der  
gestern früh 4 Uhr die starke Steigung zwischen  
Brügge und Arlon hinabfuhr, löste sich durch Brei-  
chen der Kupplung zwischen dem 7. und 8. Wagen der  
folgende Teil des Zuges, der mit zunehmender  
Geschwindigkeit das Gleis hinabrollte und mit  
ungeheurer Schnelligkeit gegen den folgenden Güter-  
zug prallte. Dessen Lokomotive wurde in die Höhe  
geschleudert und die Wagen zertrümmert. Vom  
Zugpersonal wurden drei Personen getötet,  
mehrere schwer verletzt. Der Material-  
schaden ist sehr groß. Die Strecke ist völlig  
geperrt.

**Japan krieglustig?**

**London, 2. Okt.** Das Blatt „Globe“ berichtet  
aus New-York: Contra-Admiral Coghlan habe in  
einem Interview erklärt, Japan vereite sich  
mit aller Energie auf einen Krieg mit  
den Vereinigten Staaten vor. Die  
amerikanische Regierung müsse daher eine Summe  
von 750 Millionen Dollar zu Vervollständigung der  
Flotte auswerfen und unverzüglich an das Kriegsmini-  
stersamt herangehen. Es sei notwendig, den Effektiv-  
bestand der amerikanischen Flotte zu verdoppeln.

Absolut Bestes  
gegen alle  
rote, raube und spröde Haut ist nur die von vielen  
ärztlichen Autoritäten empfohlene  
**Original-Teerschwefel-Seife**  
Altteste allein echte Marke: Drelock mit  
Erdkugel und Kreuz  
von Bergmann & Cie., Berlin, vorm. Frankfurt a. M.  
Pro Stck. 50 Pfg. bei: Apotheker P. A. S. t. o. r.

Tägl. frisch geräuch. u. marinierte neue Heringe sowie neue saure Gurken empfiehlt Louis Arends.

**Ratskeller Lichtenstein.**  
 Zu meinem heute Donnerstag, den 3. Oktbr. stattfindenden  
**Schmaus à la carte**  
 lade nochmals freundlichst ein.  
 Hochachtungsvoll Paul Heinz.

**Goldner Helm,**  
 Lichtenstein.  
 Vorläufige Anzeige.  
 Am 19. und 20. Oktober

**Gr. Konkurrenz-Ringkampf**  
 mit dem Amateurringer  
**Richard Rothe aus Stollberg.**

**Winter-Schuhwaren**  
 sind in größter Auswahl einzeln und zu billigen Preisen.  
 Friedrich Lämmel, Markt 10.

Hauptstr. 4 **Ernst Krohn, Hauptstr. 4**  
**Klempnermeister**  
 hält sich bei vorkommendem Bedarf bestens empfohlen zur Ausführung von  
**Gas- u. Wasserleitungs-Anlagen, Klosetts, Fontainen und Bade-Einrichtungen.**  
 Aufstellen von **Saug- u. Druck-Pumpen.**  
**Bau-Arbeiten aller Art** in Holz, Stein, Kupfer und Eisenblech.  
**Reparaturen** werden prompt und billigt ausgeführt.

**Modell-Hüte**  
 sowie alle Neuheiten der Saison  
**Pariser Blumen, Bänder und Schleier**  
 in reichhaltiger Auswahl stets am Lager und lade geehrte Damen zur Besichtigung höflichst ein. — Ohne Kaufzwang. —  
**Putz-Geschäft**  
**Frau Marie Schwager, Glauchau,**  
 Brüderstraße 24, am Markt.

NB. Auch werden getragene Hüte wie neu modernisiert.  
**Photographie-Albums,** prächtige Muster in Glas und Leder.  
**Postkarten-Albums** in allen Größen und bis zur feinsten Ausführung.  
**Boesje-Albums** mit gutem Papier und solidem Einband.  
**Musik-Mappen, Schreib-Mappen, Brief-taschen, Damentaschen, Zigarrenetuis, Portemonnaies, Rezejaires u. Schmuckkasten,**  
 Tragenlasten, Manschettenlasten, Kravattenlasten, Handschuhlasten, Taschentuchlasten usw.  
 empfehle in größter Auswahl zu billigsten Preisen.  
 Hochachtungsvoll

**Eugen Berthold.**  
**Violin-Saiten, Stege u. Kolison** empfiehlt  
**J. Wehrmann's Buchhandlung.**  
**Wohlrichenden Ofenlack,** tiefschwarz und glänzend, per Fl. 0,30, auch ausgewogen empfiehlt  
**Curt Lietzmann.**

**Turnverein Lichtenstein.**  
 Heute fällt die Turnstunde aus.  
 Alle, welche noch Kostüme besitzen, wollen solche sofort beim Turnwart abgeben.  
 Der Turnwart.

**Achtung!**  
 Ein großer Posten schönster, größte, treckene Zehrlinger **Saale-Pflanzen** kommen heute Donnerstag auf dem Callberger Wochenmarkt spottbillig zum Verkauf und bietet um gütige Abnahme  
**Oskar Bühling** aus Glauchau.  
 Gültiger Originalname.

**Schellfisch Cablau**  
**Rotzungen** (direkt von See) à Pfd. 15 und 20 Pfg. empfiehlt  
**Louis Arends.**

**Medizinal-Weine** für Reconvaleszenten u. Kranke, als:  
 Portwein  
 Sherry  
 Mediz. Ungarwein  
 Mediz. Tokayer  
 Samos  
 Tarragona  
 Berrnuthwein  
 empfiehlt in nur garantierter reiner Qualität  
**Curt Lietzmann.**

**Schutz**  
 kann abgeladen werden  
**Weinigs Neubau.**  
 Wilschere Glauchauerstraße  
**PERSONAL**  
 findet man am raschesten u. bequemsten durch Insertion in den geeigneten Zeitungen und Zeitschriften, für deren sorgfältige Auswahl die älteste Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler, A.-G. in Chemnitz garantiert. — Preisangelegenheiten kostenlos.

**Einfache Stütze,** welche sich willig jeder häusl. Arbeit unterzieht, wird für ein linderliches Ehepaar auf dem Lande gesucht. Wochentags wird gehalten. Offertina möglichst mit Bild und Gehaltsanspruch um **M. M. 1000** an die Tagesblatt-Expd. erbeten.  
 Ein tüchtiges, ordentliches **Mädchen** für besseren Haushalt gesucht.  
**Frau Carl Starke,** Neustadt-Bezirk, Chemnitz.

**Lose**  
 zur Lotterie der 13. Sächsischen Pferde-Ausstellung zu Dresden **à 1 Mark**  
 Ziehung am 10. Dez. 1907  
 sind eingetroffen und empfehlen  
**Otto Koch & Wilhelm Pester,** Tage- u. Anzeigendrucker.

**Evangelisations-Vortrag.**  
 Freitag, den 4. Okt., abends 7/9 Uhr im **Krysallopalast**  
**Vortrag über Der verborgene Schatz.**  
 Redner: Herr Carl Seiwitz, D.-D. Diak. 1. Sec.  
 Um zahlreichen Besuch bittet die Landeskirchliche Gemeinschaft.

**Achtung!**  
 Verpfunde heute **15 Stk. schöne Schöpfe** à Pfd. 70 Pfg.  
**Landschweinefleisch** à Pfd. 70 u. 80 Pfg.  
**Richard Schuster,**  
 Deutsche Fleischhalle.

**Stemmler's Weltmatrassen-Strohfüße,** gefüllt und ungefüllt, sind die besten und praktischsten für Familien-, Gesinde- u. Hospitbetten.

**Allgem. Deutsche Credit-Anstalt**  
 Abtheilung Ferdinand Heyne  
**Glauchau, am Rathaus No. 1**  
 Fernsprecher 25  
 empfiehlt sich zur Besorgung aller das Bankfach betr. Geschäfte zu coulantesten Bedingungen

Allen werten  
**Hausfrauen**  
 von Lichtenstein-Glauchau u. Umgeg. bringe ich meine  
**Kern- u. Schmierseife** sowie  
**sämtl. Waschartikel** in empfehlende Erinnerung  
**Albin Eichler, Seifenfabrik.**

Für die aus Anlaß unserer Silberhochzeit uns in so großer Zahl dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir hierdurch unsern innigsten Dank.  
 Lichtenstein, den 2. Oktober 1907.  
**Friedrich Herrmann und Frau geb. Feld.**

**Excelsiorbronze** übertrifft durch ihre Blattgoldähnlichkeit alle anderen Bronzen an Glanz und Haltbarkeit in Gold, Aluminium, Kupfer, Zinn ferner  
**Bunte Holzbeizen,** streichfertige  
**Lack- u. Firnisfarben** streichfertige  
**Fussbodenlackfarben.** **Christophlack,** soort trocknender Fußbodenlack, sowie alle übrigen  
 Lacke, Farben, Pinsel.  
 Linoleumwische.  
 Wohlriechender **Ofenlack,** Staubfreie  
**Globeline (Ofenwische),** selbst in Weißglut beständig. Ofenbronze.  
 Drogerie und Kräutergewölbe zum Kreuz.  
**Curt Lietzmann.**

Heute Mittwochs ist die Zubereitung feinst. **Jütl. Angel-Schellfisch** à Pfd. 20 Pfg.,  
 feinsten **Cablau** à Pfd. 15 Pfg.,  
 feinsten **Seehecht** à Pfd. 30 Pfg.,  
**Rheinsalm** à Pfd. 40 Pfg.,  
 feinste **Räucherwaren** und **Konserven, Delikatessen,** **Marinierte Heringe,** **frische Fischwurst** à Pfd. 40 Pfg.  
**Arno Christoph,** Goldener Bär Erg. im Holz.  
 Staubfreie  
**Ofenglanzwische** gibt schnell hohen Glanz, ohne zu stauben, p. Schfl. 10 u. 20 Pfg. in der  
 Drogerie zum Kreuz  
**Curt Lietzmann.**

**Patent-Bureau** **Theuerkorn** **Zwickau's** **Bahnhofstr.**  
**Brillanten**  
 blendend schönen Teint, weiße, samt weiche Haut, ein zartes, reines Gesicht und rosiges, jugendliches Aussehen erhält man bei täglichem Gebrauch der **Stedenpferd-Bilienmilch-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: Stedenpferd. à Stück 60 Pfg. in Bismarkstr.: **Curt Lietzmann, Albin Eichler, Albin Thum;** in Callenberg: **W. E. Schneider;** in Gohndorf: **G. Weisers Ww.,** in St. Gauden: **Louis Dietrich.**

**Visiten-Karten**  
 in einfacher und besserer Ausführung liefert schnellstens  
 Amtsblatt-Druckerei  
**Otto Koch & Wilhelm Pester.**  
**Kenblumen-Seife** empfiehlt  
**Albin Eichler, vorm. B. Haug.**

Druck und Verlag von Curt Koch & Wilhelm Pester, für die Redaction verantwortlich Wilhelm Pester, in den Anzeigen Otto Koch, seitlich in Lichtenstein. Das heutige Blatt umfasst 6 Seiten.

# Lichtenstein, Callberger Tageblatt

57. Jahrgang.

Beilage zu Nr. 231.

Donnerstag, den 3. Oktober

1907.

## Mitteilungen für Haus und Herd, Garten, Feld und Wald.

### Arbeitskalender für den Monat Oktober.

Von C. Römer.

Nachdruck verboten.

Näher und näher rückt der Winter, doch gibt es noch immer draußen für Pflug und Egge genug zu tun.

Der Bandmann beendet die Wintersaaten und die Kartoffelernte. Alle Abzugsgräben müssen ausgeräumt werden; auf nassem Boden vergesse man auch nicht das Anfertigen von Wassersurchen mit dem Pfluge oder Gade. Je nach der Witterung und dem Stand der Rüben beginnt das Ausheben Mitte oder Ende Oktober. Die Wälder, die nicht verflücht werden können, säuert man ein. Die Rüben finden in einem frostfreien Keller oder in Erdmieten ihren Überwinterungsplatz. Auch Möhren und Stoppelrüben werden eingearbeitet. Vom Stoppelfeld gibt es manchmal noch einen Schnitt oder man läßt ihn abweiden. Das nötige Quantum von guten Saattartoffeln und Samenrüben für das nächste Jahr sollte jetzt, zurzeit der Ernte dieser Früchte, weil am bequemsten und vorteilhaftesten durchführbar, gesichert werden. Als Saattartoffeln sollen nur vollkommen ausgekeimte, ganz gesunde und mittelgroße Knollen verwendet werden; man sondert dieselben am besten gleich bei der Ernte von den übrigen ab. Die Aufbewahrung von Saattartoffeln muß derart geschehen, daß dieselben keine Keime treiben, weil dadurch die Keimkraft geschwächt wird. Als Samenrüben sind ebenfalls nur vollkommen reife normal gewachsene, mittelgroße und gesunde Rüben zu wählen. Aufzubewahren sind sie in gleicher Weise wie die Saattartoffeln.

Die abgeräumten Acker sowie eventuell noch vorhandene Stoppelfelder werden umgepflügt oder geschält. Das Düngerfahren wird fortgesetzt. Unersättlich ist jetzt das starke Bewässern der Wiesen, namentlich mit Trübwasser; die Gräben müssen gehörig gepußt werden, vermoderte Wiesen sind zu eggen. Wiesen, bei denen eine Bewässerung nicht möglich, werden mit Kompost, Straßentrot, Kalk etc., nasse Wiesen mit Kalk und Mergel gedüngt.

Obstgärten. Die Hauptarbeit ist die Ernte des Winterobstes, das in trockenem Zustande gepflückt und unter Dach gebracht wird. Das Pflanzen der jungen Obstbäume ist demnächst vorzunehmen. Obstständer sollte man überhaupt bloß im Herbst pflanzen. Die Aussaat von Obstkernern oder Steinen, will man sie nicht einpflanzen, ist bald zu beenden. Zum Schutz gegen die flügellosen Weibchen des Frostspanners sind Papiergürtel um die Stämme zu legen und mit Raupenleim (Drumataleim) zu bestreichen. Die Rinde alter Bäume ist bei feuchter Witterung abzutragen und samt den in ihren Spalten überwintern wollenden Insektenlarven, Puppen und Eiern zu verbrennen. Nach dem Abtragen ist ein Kalkanstrich zu geben, der die Insekten abtötet und, Moos und Flechten vernichtend, für eine glatte Rinde sorgt. Junge Bäume an Straßen und in Feldern sind durch Umbinden mit Dornenreisig, im Notfall auch mit Stroh, vor den Angriffen der Hasen zu schützen. Die Baumscheiben

aller Stämme sind behufs Vernichtung der nahe dem Stamme in der Erde überwinterten Insekten umzugraben und bei jungen Bäumen mit Dung zu bedecken. Alle Beerenobstplantagen sind baldigst zu schneiden, zu düngen und der Boden umzugraben. Die Pläne der Gärten und Baumschulen sind nachzusehen, damit sie die Hasen sicher abhalten.

### Landwirtschaft.

Wie kann man dem Auswintern des Getreides vorbeugen? Vorbeugen kann man einem Auswintern durch nicht zu späte Herbstbestellung, damit die Pflanzen sich noch gut bewurzeln können; auch soll das Saatgut nicht zu tief untergebracht werden, damit die Keimung gleichmäßiger und rascher erfolgt. Solche Wäden oder Vagen, auf welchen das Auswintern öfter zu beschärfen ist, müssen früh angebaut werden mit leichter Unterbringung des Samens; ferner ist noch gut, die Saatfurche längere Zeit vor der Aussaat zu geben, damit sich das Land setzen kann. Auch ist für das Winterkorn rauhe Oberfläche Bedingung.

### Obst- und Gemüsebau.

Die Herbstpflanzung der Obstbäume ist nur auf warmen und lockeren Böden zu empfehlen, wo die verletzten Wurzeln noch vor Winter eine Narbe bilden können. Beim Pflanzen selbst müssen alle Wurzeln möglichst wieder die Lage erhalten, die sie hatten, bevor der Baum ausgegraben wurde. Ebenso ist darauf zu achten, daß der Stamm nicht tiefer in die Erde kommt, als er vorher stand, und der Wurzelhals nicht mit Erde bedeckt werde. Man pflanzt ihn deshalb 8-10 Zentimeter höher, als er vorher stand, weil sich die Erde allmählich in der Pflanzgrube setzt, wodurch der Baum mit der Zeit in seinen richtigen Stand kommt. Die durch das Ausgraben verletzten Wurzeln müssen mit einem scharfen Messer glatt abgeschnitten werden, und es ist gut, dies schon abends vor dem Pflanzen zu tun und die Wurzeln über Nacht in Wasser zu stellen. Alle Wurzelstücke sollen dem Boden zugeführt sein; die Zweige werden dagegen bei Kernobstbäumen nur wenig oder garnicht beschnitten; erst im folgenden Jahre wird der indessen bewurzelte Baum mäßig zurückgeschnitten.

### Vieh-, Geflügel- und Singvögelzucht.

Zur Pflege der Schafe. Von großer Wichtigkeit für Mastschafe ist die Streu. Man mag Schafe noch so gut füttern und ihnen schmutzige Quartiere geben, sie werden nicht gut gedeihen; sie sollen mindestens jeden dritten Tag Stroh erhalten und bei schmutzigem und nassem Wetter noch häufiger.

Die Kaltblutigkeit der Hühner. Diese Krankheit ist eine Fußkrähe, die durch eine sogenannte Grabmilbe verursacht wird und daher auch leicht von einem auf das andere Tier übertragbar ist. Daher ist es beim Auftreten der Krankheit sehr ratsam, daß die gesunden Hühner von den kranken getrennt werden. Das Uebel wird beseitigt durch Abtötung der Milben. Vorerst sind hierzu die harten Krusten an den Läufen durch

wiederholtes dickes Aufstreichen von Schmierseife aufzuweichen und durch nachfolgende Fußbäder in warmem Wasser zu beseitigen. Hierfür streift man die Kruste mit Zerspreitung (2 Teile Holztee und 1 Teil Spiritus) tüchtig an und wiederholt diesen Anstrich nach etwa acht Tagen. Zugleich muß jedoch auch der Stall mit den Sitzstangen gereinigt, d. h. abgekraht und hierauf mit heißer Sodalauge abgewaschen und schließlich mit Kaltmilch reichlich überflutet werden. Der zusammengelebte Unrat wird am besten verbrannt oder an solchen Stellen als Dünger aufgebracht, wofelbst Hühner nicht hingelangen.

### Blumenpflege.

Bei Überwinterung der Pflanzen im Zimmer kommt es häufig vor, daß einzelne äppliche Pflanzen infolge der hohen Zimmertemperatur welken. In diesem Falle stelle man den betreffenden Topf bis über den Rand in einen mit lauwarmem Wasser gefüllten Kübel und lasse ihn so lange darin, bis sich keine Blasen mehr zeigen. Sonders gilt das Verfahren für Farneleuter. Selbstverständlich muß auch im Winter frische Luft hinzugeführt werden. Man sehe aber zu, daß diese nicht direkt durch ein Fenster, sondern durch eine Luke des Nebenraumes erfolgt. Nachts kann die Zimmertemperatur bis auf 5-6 Grad sinken; Selbstverständlich jedoch ist, daß das Eindringen von Frost vermieden werden muß.

### Fischzucht.

Bei der Überwinterung der Goldfische ist hauptsächlich darauf zu achten, daß der kleine Teich nicht ausfrieret. Durch Aufsetzen von Seitenbreitern und Anfuhr von Dünger an dieselben, sowie Ueberdecken mit Reisig, Stroh und dergleichen kann man den kleinen Teich schützen wie einen Brunnen. Futter braucht man den ganzen Winter über nicht zu reichen. Soll der kleine Teich noch mehr Vergnügen machen, so setzt man im Frühjahr noch einige große Goldfische hinzu, ferner Goldkarauschen und Goldschleie, auch einige Karpfen und grüne Schleie.

### Hauswirtschaft.

Vändliche Haushaltungen sind ein schönes Bild, wenn die Leute reinlich gehalten und die Hofräume trocken sind, daß man ins Haus gelangen kann, ohne riskieren zu müssen, in dem vor der Stall liegenden Schmutz stecken zu bleiben, und man endlich im Haus findet, daß auch da Wasen und Wasser nicht gespart werden. Ebenso erfreulich ist es, wenn alles an seinen gehörigen Ort aufgeräumt ist und namentlich nicht Wagen, Pflüge, Eggen, Holz usw. im Hofe bunt durcheinander liegen. Eine alte Bauernregel sagt:

„Der Schiff und Geschirre nicht trocken und reinlich hält,  
Muß zahlen sehr oft unnützes Geld.  
Drum klopf vom Wagen und Pfluge den Schmutz,  
Und bringe sie zeitig vom Hofe in Schutz.  
Auch werden nur dem die Ketten vom Wagen gestohlen,  
Der zu faul ist, sie abends ins Haus zu holen.“

### Aus Nah und Fern.

Lichtenstein, 2. Oktober.

Wichtige Veränderungen im Verkehrswesen. Der 1. Oktober, der regelmäßig tief in das Wirtschaftsjahr einschneidet, ist in diesem Jahre noch von besonderer Bedeutung. An ihm treten eine Reihe von Bestimmungen in Kraft, über die wir vielfach berichtet haben, die jedoch nicht oft genug ins Gedächtnis zurückgerufen werden können. Wer noch Zaler besitzt, entledige sich schnell ihrer, denn dieses beliebte Geldstück, das vor Jahren schon das „h“ verlor, gehört nun ganz der Vergangenheit an. Am 1. Okt. wird der Zaler außer Kurs gesetzt, d. h. er verliert seine Gültigkeit als gesetzliches Zahlungsmittel. Die öffentlichen Kassen zahlen aber noch ein Jahr lang drei Mark für den Zaler. Vom 1. Oktober 1908 ab hat jedoch der Zaler nur noch seinen Silberwert. Wichtige Veränderungen treten am 1. Oktober auch im Postverkehr ein. Die wichtigsten Bestimmungen sind: für Briefe aus Deutschland nach anderen Ländern gilt eine Gebühr von 20 Pfg. für die ersten 20 Gramm und von 10 Pfg. für jede weiteren 20 Gramm. (Bisher galt 20 Pfg. für je 15 Gramm). Die Gebühr für Postanweisungen nach einer großen Zahl von Ländern wird auf 20 Pfg. für je 40 Mk. herabgesetzt. Die Logen für Postpakete und die Gebühren für Wertsendungen erfahren mit einer Reihe von Ländern Ermäßigungen. — Bei Post-

karten ist die Ueberschrift „Postkarte“ nicht mehr erforderlich. Auf der linken Hälfte der Vorderseite, die zu Mitteilungen benutzt werden kann, können von jetzt ab Bergierungsbilder, Photographien und sogar Ansichten aus dünnem Papier aufgestellt werden. Als die Geschäftspapiere werden auch offene Briefe oder Postkarten älteren Datums, sowie nicht korrigierte Schülerarbeiten angesehen. Gegen die Loge für Warenproben als „Muster ohne Wert“ werden neubestimmt zugelassen: Schlüssel, abgeschnittene, frische Blumen, Tücher mit Serum und medizinische Gegenstände. Die Versendung darf nicht zu Handelszwecken erfolgen. Außer-europäische Länder dürfen in keinem Falle mehr die Hauptpflicht für den Verlust von eingeschriebenen Briefen ablehnen. Für Postauftrags-Sendungen nach dem Auslande wird ein neues Postauftragsformulare ausgegeben. Ebenso werden im Verkehr mit anderen Ländern, um die Vorausfrankierung von Antwortbriefen zu ermöglichen, neue Antwortscheine für das Ausland ausgegeben.

Die Ergebnisse der Rebhühnerjagd sind, wie man uns von verschiedenen Seiten mitteilt, in diesem Jahre in unserer Gegend wenig zufriedenstellend. Zu Anfang trösteten sich die Jäger damit, daß sich die Wälder in dem vielen anstehenden Getreide nach verborgen hielten, aber diese Hoffnung hat sich als trügerisch erwiesen. Die Fluren sind geräumt, aber der Wälder wurden nicht mehr. Man läßt dies ungünstige Verhältnis

darauf zurück, daß die Zeit des Wiltens und die des Auslaufs der jungen Hühner nah und kalt war. Das gleiche Schicksal mögen auch die Hasen gehabt haben, denn auch von ihnen ist nicht allzuviel zu sehen.

Vorna. (Eine Revierkonferenz der sächsischen Bergarbeiter), die von Vertretern der Arbeiterauschüsse und Bezirkskommissionen sämtlicher im Leipziger Braunkohlenbecken gelegenen Werke besucht und insgesamt von ca. 100 Personen besucht war, tagte am Sonntag in Vorna. Aus den Berichten der Arbeiterauschüsse- und Bezirkskommissionen über das Ergebnis der nochmaligen Verhandlungen mit den Werksbesitzern war zu entnehmen, daß verschiedene Werke ihren Arbeitern einige Zugeständnisse gemacht haben, nur bezüglich der Achtstundenschicht war so gut als gar nichts erzielt worden, deren Einführung höchstens für später in Aussicht gestellt worden. Das Leipziger Werk habe jetzt eine allzu große Forderung noch nicht aufzuweisen. Es wurde dann eine Resolution angenommen, in der erklärt wird, die Konferenz sei mit den teilweisen Zugeständnissen der Werksbesitzer nicht zufrieden. Man sei einmütig der Ansicht, daß zur Regelung von Lohn- und Arbeitsbedingungen die Arbeiterauschüsse sich als unfähig erweisen und mit ihren heutigen Bezeichnungen nur der Verschleppungspolitik dienen. Unter den gegebenen Verhältnissen beschloß die Konferenz, zurzeit von dem letzten Mittel zur Eringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen abzusehen.

Louis Arends-  
trag.  
Krykelpolst  
Schöb.  
Diffr. p. Ser.  
rbliche Gemeinshaft.  
chtung?  
e a Pfd. 70 Pf.  
70 u. 80 Pfg.  
ter,  
gefüllt und  
ungefüllt,  
iten. Gefinde. u.  
t-Anstalt  
eyne  
us No. 1  
Bankfach betr.  
ngungen  
erhochzeit  
wünsche und  
igsten Dank.  
07.  
und Frau  
owr. ifre zu fuder  
Angel-Schellfisch  
20 Pfg.,  
Tabliau  
15 Pfg.,  
Seehecht  
30 Pfg.,  
insalm  
40 Pfg.,  
herwaren und  
Delikatessen,  
te Heringe,  
Fischwurst  
40 Pfg.  
Christoph,  
Erg. im Hofe.  
ubfreie  
anzwische  
hen Glanz, ohne  
schl. 10 u. 20 Pf.  
der  
zum Kreuz  
iegmann.  
-Karten  
acher und  
Ausführung  
chnellstens  
l-Druckerei  
Wilhelm Pester.  
nen-Seife  
pfiht  
orm. B. Baum-  
in Lichtenstn.  
ten.

**Bittau.** (Durch Ratten verschleppt.) Auf listige Weise sind einem Bewohner in Bittau 100 Mark abhanden gekommen. Um das Geld vor Dieben zu schützen, legte der Betreffende acht Zwanzigmarkstücke in einen Topf und verschloß ihn mit Papier. Als nun der Besitzer des Geldes dieser Tage in den Keller kam, sah er, daß das Papier vom Topfe entfernt war und die Papierstücke im Keller herumlagen. Ratten (?) haben sich über den Topf hermacht und das G. id verschleppt. Es konnte bis jetzt noch nicht gefunden werden.

### Gerichtszeitung.

**Mordmörder Franz Blecha vor dem Wiener Schwurgericht.** Vor dem Wiener Schwurgericht fand in diesen Tagen der Prozeß gegen Franz Blecha statt, der am 18. Januar 1904 in Gemeinschaft mit Arno Hoffmann in Leipzig den Bureaubranten der dortigen Zweiganstalt der Magdeburger Lebens- und Unfall-Versicherungsgesellschaft Paul Hartmann in seine Wohnung gelockt und dort ermordet hat, um sich der Rassenklüffel zu bemächtigen und die Kasse der Gesellschaft auszurauben. In der Hauptverhandlung wurde dem Blecha Arno Hoffmann gegenüber gestellt, der dazu unter sicherer Bedeckung aus dem Gerichtssaal nach Wien transportiert worden war. Nachdem Hoffmann den Mord nochmals geschildert, sagte er: Ich war ob der vollbrachten Tat froh. Wie suchten nun die Geldschrankklüffel. Der Liebergleher, in dem sie waren, hing auf dem Korridor. Gätten wir das früher gewußt, so wäre die ganze Geschichte nicht notwendig gewesen. (Bewegung) Wie hätten die Schlüssel einfach gestohlen. Man wollte den Hartmann zu einem Liebesabenteuer verleiten und ihm während desselben die Schlüssel abnehmen. Verdacht sollte er durch den „französischen Volksstreich“ werden. Das ist eine Schlinge, die man jemandem von rückwärts um den Hals wirft. Pöhlitz sprach Blecha leise auf Hoffmann ein und sagte dann laut: „Hoffmann gesteht eine Tat, die er nie begangen hat. Den Mord hat Johann Pawlik begangen!“ Doch dieses Manöver, sich auf den toten Pawlik hinauszureden, wurde von Hoffmann nicht unterstützt. Hoffmann erklärte unter heftigen Bewegungen: Franz, Franz, es nicht nichts! Es ist doch Unsinn! Du er Unsinn. — Das Urteil steht aus.

### Allerlei.

**60 000 Mk. Steuergelder unterschlagen.** Das alte Beispiel vom Bod, der zum Gärtner eingesetzt wurde, läßt sich auf einen Fall anwenden, der sich in Straßburg i. E. zugetragen hat. Dort ist der 28 Jahre alte verheiratete Amtsdiener Staudenmater vom Hauptsteueramt in Straßburg, wie uns ein Telegramm meldet, mit etwa 60 000 Mark, die er an die Landeshauptkasse abliefern sollte, flüchtig geworden. Er hatte es verstanden, auf dem Wege zur Hauptkasse den ihn begleitenden zweiten Beamten zu entfernen.

**Todesurteil des Prinzen Karl Gustav von Thurn und Taxis.** Im Olyeralcasino des ersten Garde-Regiments zu Potsdam ereignete sich Donnerstag ein bellagender Unglücksfall. Infolge eigener Unvorsichtigkeit stürzte der im 22. Lebensjahre stehende Prinz Karl Gustav von Thurn und Taxis über das Treppengeländer in den Keller hinab und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß er kurz darauf starb.

**Unheimlicher Fund.** Ein Fuhrmann in Jarzyn fand bei einem Umzuge, den er auszuführen hatte, in einer Kiste, verborgen unter alten Kleidungsstücken, die Leiche eines jungen Mädchens. Der Fuhrmann machte der Polizei von seinem Funde Mitteilung, und es wurde festgestellt, daß die Ermordete die Schwester des Telegraphisten Ramosow war. N. hat seine Schwester auf den Rat seiner Geliebten aus der Welt geschafft, um sein geringes Gehalt nicht mehr mit ihr teilen zu müssen. Der Mörder und seine Geliebte wurden verhaftet und gaben die Tat sofort zu. Sie hatten die Schwester Ramosows im Schlaf überfallen und erdrosselt.

**Bei dem Ueberschwemmungen in Malaga** sind Privatnachrichten zufolge über 100 Menschen getötet worden. Ungeheurer Schaden ist auf den Feldern, an Häusern und Vieh angerichtet. Malaga stand lange unter Wasser. Die Zahl der Opfer ist wahrscheinlich noch größer, als bisher angegeben, da viele Leichen fortgeschwemmt wurden und in dem sonst trockenen Flußbett viel liegendes Volk kampierte. Die Nachtwächter schossen ihre Revolver ab und wackten so die Bevölkerung. Viele retteten nur das nackte Leben.

**Durch die Stiefmutter in den Tod getrieben.** Die Fälle, in denen Kinder durch die schlechte Behandlung von Seiten ihrer Stiefmutter zu Verzeihungsstaten veranlaßt wurden, häufen sich in letzter Zeit in geradezu erschreckendem Maße. Ein neuer Fall, der an Folgeschwere die ähnlichen Vorgänge der jüngsten Tage noch übertrifft, wickelt sich in Spandau ab. Dort hat die 13jährige Gemeindeführerin Elisabeth Puskat, deren Vater Arbeit bei den Siemens-Schuckertwerken hat und nebenbei ein kleines Geschäft betreibt, mit dem Revolver

des Vaters Selbstmord begangen. Aus Verzweiflung über das herzlose Verhalten seiner Stiefmutter brachte sich das Kind ein n Schuß bei, der Lunge und Magen traf. Der schweren Verletzung ist es im städtischen Krankenhaus erlegen. Der eigene Vater des Kindes mißt die Schuld für das traurige Ereignis seiner Frau bei, mit der er seit einem Jahr in zweiter Ehe verheiratet. Er schildert seine Frau als sehr beschränkt und launisch und findet den Grund für ihr Verhalten in der Unfähigkeit der Allgemeinliebe gewesen. Keinen Elisabeth. Nach Aussage des Vaters habe die Frau das Kind nicht geschlagen, aber durch verletzende Redensarten andauernd gepeinigt. Die Kleine hat im Krankenhaus geduldet, sie möchte lieber sterben, als länger mit der Stiefmutter zusammenleben.

### Auf der Schwelle des Herbstes.

Von Ernst Konrad.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung und Schluß).

Als de la Viorgo. Ein Seine-Dampfer, dicht gefüllt mit Passagieren, arbeitet sich durch die pont d'Alexandre. Hell prallte die Sonne an die weißen Sandsteinböden, die Strahlen brachen sich an der Vergoldung des Mittelbogens. Los andröhren de l'aiguille, (die Arbeiterinnen der Nadel), die „Konfektionären“ der Firma R. und O. Von unten nahmen ihren Herbstausflug bis hinauf nach St. Cloud. Vorüber zogen die Villen von Evry mit der weißberühmten Porzellanfabrik, darüber die im Herbstschmuck prangenden Gärten an der dem rechten Ufer parallel laufenden Landstraße, — bis endlich der Dampfer in St. Cloud anlegte. Im Nu waren die rüch um den Bandungsplatz gelegenen Cafés gestärmt und in die „Glaços“ wurden große Löcher gegeben. Dann spazierte man hinauf in den herrlichen Park, besichtigte das Schloß, in welchem in dem bösen Kriegsjahre die preußischen Pendulen-Spißduben gehaust hatten, und ergötzte sich von der Terrasse aus an dem herrlichen Ausblick weit hinein in das Seine-Tal.

„Wie herrlich“, flüsternte Marguerite ihrem Bräutigam zu, der traumverloren in den Nebel starrte, der Paris ihren Blicken entzog.

„Herrlich“, echote Robert und zupfte sich die Kravatte zurecht, — ein etwas sonderbares Benehmen für einen jungen Mann, der kurz vor der Hochzeit stand. Ja, wenn Adele nicht gewesen wäre . . . Adele, die Stagen-Direktive, die in Alim, an Schönheit, an Geschmack, an Frigidität der Nadeln, an Salair, — Marguerite übertraf. Und die hätte auch nicht „Nin“ gesagt, wenn er sich um sie beworben hätte.

„Robert, weshalb bist Du so zerstreut, weshalb bist Du nicht lieb zu mir?“

„Oh, bin ich denn zerstreut . . .?“ In diesem Augenblick kam die liebliche Adele über die Terrasse gehüpft: „Bon jour monsieur Robert, ganz erfreut, Sie auch mal wieder zu sehen“, damit reichte sie Robert die Hand zum Kuß, während sie Marguerite ostentativ den Rücken wandte. Robert verbeugte sich mit der Eleganz eines Weltmannes, hauchte einen Kuß auf das Händchen, bot Adele den Arm und beide schlugen die Richtung nach jenem Teil des Parks ein, in welchem Weintrauben- und Almonade-Verkäufer ihre fliegenden Zelte aufgerichtet hatten.

Marguerite blüht dem Paare wortlos nach, heiß empordringende Tränen verdunkelten ihre Augen. Wenn Robert jetzt schon so rücksichtslos sich benahm, wie erst nach der Hochzeit . . . Und aus dem Seinetal empor strebten glänzende weiße Häden, Schleiern vergleichbar; einer bestete sich an Marguerites Schläfe . . . als de la Viorgo!

Gossamer. In dem einsamen Landhaus am Ufer der Themse herrschte große Aufregung. Lord Nachholm litt wieder an einer jener Nervenleiden, welche der Arzt schon vor Monaten als Anfang vom Ende bezeichnet hatte. Der Diener war unterwegs nach dem Arzt, die alte Wärterin hatte den Lord in einen Sessel gebettet und diesen ans Fenster gerollt.

Launlos fielen draußen im Park gelbe und rote Blätter auf die Kieswege, die Sonnenstrahlen ließen noch einmal die Ästern und Georginen ihre Blüthenköpfe heben, ein Hauch der Verklärung schien die Natur zu berühren.

Der Lord blühte traurig in die Landschaft: noch ein Tag des letzten Ausfluderns, ein letzter Tag der Sonnenpracht, der Sonnenfreude. Dann ein kalter Regen, ein Einfallen des Herbstnebels und das große Sterben da draußen begann.

Das große Sterben . . . Der Lord hüllte sich fröhlich in seine Decke. Wer weiß . . .

Da schlug ein Zugwind die Türen des Balkons auseinander und in das Zimmer schwirten lange Silberfäden, die dann immer kleiner wurden und als kleine glänzende Wälle zu des Lords Füßen niederfielen.

Gossamer“, murmelte der alte Herr und schloß die Augen, — „Gottes Schleiern“ hatte ihn mit sanfter Hand berührt. . .

### Am Franzosenstein.

Original-Roman von Erich Ebenstein.

Nachdruck verboten.

Hans mochte etwa eine Viertelstunde zwischen dem Jungholz gelegen haben, als hinter ihm Stimmen laut wurden.

Zwei Damen und ein kleiner Knabe hatten auf der Malerbank Platz genommen. Sie konnten ihn nicht sehen, er aber erkannte sie im Augenblick, und das Herz blieb ihm fast stille stehen, als er zwischen den Zweigen der jungen Bäumchen hindurch in ihr Gesicht blickte.

Konstanz war es mit ihrer Schwägerin Sabine und René.

Sabine Herzog war sehr verändert. Ihr rotes Haar war in der letzten Zeit ergraut und bauschte sich struppig um das abgemagerte, blaße Gesicht, in dem die Augen eigentümlich starr und glanzlos lagen.

„Ob es wahr ist, was die Leute sagen“, dachte Hans, „daß sie seit ihrer Krankheit verrückt ist. Wenn man sie so anseht, möchte man es beinahe glauben!“

Dann warf er einen scheuen Blick auf Konstanz Herzog.

Auch sie kam ihm verändert vor. Ernster, älter, beinahe traurig. Ober bildete er sich das nur ein? Er war ihre immer ausgewichen in den letzten Monaten, wenn er sie nur irgendwo von weitem erblickte. Und jedesmal war ein dumpfer Groß dabei in ihm aufgeseigen gegen sie.

Jetzt, wo er in ihr schönes Gesicht blickte, aus dem das sonnige Lächeln von einst verschwunden war, schmolz all sein G. id dahin wie Schnee in der Sonne. Nur zu gut wußte er, daß sie Sorgen hatte. Mit dem Kohlenlaager ging es nicht, und das Eisenbahnprojekt blieb ebenfalls auf große Schwierigkeiten. Ein Teil der Strecke mußte unbedingt über Paurich n Grund führen und der Alte weigerte sich sicherlich, diesen Grund an Herzog zu verkaufen.

Hans wußte, daß Konstanz mit ganzer Seele an den Unternehmungen ihres Schwiegeraters beteiligt war — natürlich war sie nicht einen Augenblick darüber im Unklaren, daß er sich mit all diesen Unternehmungen, mehr als vielleicht Klug war, finanziell belastet und zu Grunde geben mußte, wenn sie nicht hielten, was er sich davon versprochen hatte. Nin, es war kein Wunder, wenn sie das Lächeln vergaß.

René sprang plötzlich auf und schrie: „Mama, ein Hase, ein Hase!“ und wies aufgeregt gegen das Dickicht von Jungholz vor ihnen hin, in dem er etwas Graues jedenfalls sich bewegen gesehen haben mußte.

Im nächsten Augenblick lief er schon hinab und arbeitete sich zwischen den Bäumchen hindurch, um gleich verblüfft vor Hans Platz zu nehmen, dessen grauer Bodenrock sich als der vermeintliche Hase entpuppte.

„Du bist es, Onkel Hans?“ fragte er verwundert und wußte nicht, sollte er bleiben oder zurücklaufen.

In Hans aber wachte plötzlich eine große, hehre Zärtlichkeit für das Kind auf, das er so lange nicht mehr gesehen hatte, und mit dem er selber, — in den schönen Zeiten — doch so oft und gerne gespielt hatte.

„Nin“, sagte er leise und breitete die Arme aus, „komm zu mir. Hast Du mich denn noch ein bißchen lieb?“

Ueber das Knabenantlitz flog das selbe sonnige, lebensmüde Lächeln, das seine Mutter im Kampf ums Dasein verloren hatte. Er hockte sich neben Hans nieder und nestelte sich in dessen Arme.

„Freilich habe ich Dich lieb, Onkel Hans, aber ich bin auch böse auf Dich, weil Du nie mehr zu uns kommst und mit mir spielst.“

„Ich habe keine Zeit, René. Ich muß immer arbeiten, weißt Du?“

„René nicht altklug. Arbeiten ist schön, sagt Großpapa, und ich werde auch einmal so arbeiten, wie er und Du. Ich bin kein dummes Baby mehr, Großpapa nimmt mich immer mit in die Gärten, und im nächsten Herbst bekomme ich schon einen Hofmeister!“

Er blühte stolz auf Hans, neugierig, was dieser zu dem großen Ereignis sagen werde.

Hans strich träumerisch über das seine, seidige Blondhaar des Knaben.

„Dann bist Du ja schon ein junger Mann, vor dem man Respekt haben muß!“ sagte er langsam. „Und Mama wird ganz stolz auf Dich sein. Was macht denn Mama immer?“

„Mama geht auch in die Gärten mit mir und Großpapa, und dann führt sie alle Tage Sabine spazieren — die traut sich nämlich nicht allein ausgehen — gelt, das ist komisch?“

„Warum getraut sie sich denn eigentlich nicht hinaus?“

„Sie glaubt immer, die Leute wollten ihr etwas wegnehmen, und sie ist so gelähmt! Wenn wir bei ihr sind, gibt sie mir nicht einmal Zucker in den Kaffee — der ist zu teuer, sagt sie. Weißt Du, ich kann sie aber auch gar nicht gut leiden, obwohl Mama sagt, daß man gut mit ihr sein müsse, da sie krank ist.“

(Fortsetzung folgt.)